

# Freude war in all diesem Klingen

Frühjahrskonzert des Kinderchores mit Blockflötentrio und Rossi-Spielkreis

„Frühlingslieder und frohe Weisen“ verhiess das Frühjahrskonzert des Remscheider Kinderchores am Wochenende im Stadttheater. Eigentlich ist mehr daraus geworden, als beide Versprechungen ausagten. Die „frohen Weisen“ entpuppten sich nämlich als frohmachende, Freude stiftende Weisen. Ja, das gesamte Konzert besaß diese Kraft, frohgestimmt zu machen. Und das ist wohl allen drei beteiligten Gruppen des Abends zu danken: Paul Volkmanns frisch und unbeschwert singender Jugendschar, dem Blockflötentrio der „jungen Damen“ Ursula, Barbara und Brigitte und dem Musizierkreis Ernesto Rossi, in Düsseldorf beheimatet, aber in Remscheid auch nicht ganz unbekannt.

Diesen sechs jungen Leuten (auch in ihrem Kreis ein weibliches Element) muß gerechterweise sogar

scheider Kinderchor zum Frühjahrskonzert 1961 zugeeignet“; es entstand, wie seinerzeit auch Trieschs „Seestadt“-Weise, auf einen Text von Walter Brüne, auf einen ungemein munteren und originellen Text nebenbei, und es schien uns, daß die Vertonung (in ziemlich konventionellem Stil) den Reiz der Verse gar nicht ausschöpfe.

Die Liedsätze des Kinderchores – einmal mit der anmutigen Lautmalereibegleitung durch drei c-Blockflöten, ein andermal von einer Soloposaune (Rudolf Schneider) assistiert – wirkten hell und elastisch; das schmetternde Porte der hohen Soprane war ohne schrille Härte, die tieferen Füllstimmen hatten Wärme. Es ist, in der nun bald zehnjährigen Arbeit, auch chormusikalisch ein achtbares Gut herangewachsen; ganz abgesehen von den schönen

Impulsen, die dabei für ein sinnvolles Gemeinschaftstum gegeben wurden.

Ernesto Rossis Musizierkreis arbeitet, hinsichtlich der Volksmusik, mit einem Instrumentarium gemischter Art: Akkordeon, Xylophon, Metallophon, Cymbal, Gitarre, Violoncello und Zupfbaß. Was dabei als musikalischer Klang hervortritt, ist von hochempfindlicher Natur und hat so gar nichts von jenem popular-musikalischen Mißverständnis des Primitiv-Ungehobelten an sich. Was das Sextett macht, ist beseelte Musik; das spürte man nicht zuletzt bei den landschaftsweiten „Tanzweisen aus Balkanländern“. Rhythmisch ist diese ursprüngliche Musik insofern dem Jazz überlegen, als ihr „metrischer Unterbau“ schon ungleich mehr Vielfalt birgt; hinzu kommt die Segelwindkraft csardasähnlicher Beschleunigungen, deren herrliche Ausgelassenheit mit-, aber nicht hinreißend ist. Freude, schöpferische Freude war in all diesem Klingen. Und insofern ein „musikalischer Frühling über dem Land“.

Dr. K.

ohne besondere Erwähnung widerfahren, denn was der begnadete Musikanter Rossi mit seinem Sextett an musikerfüllter Melodik und mitreißend-prickelnder Rhythmik hervorzaubert, stellt doch manche begabte Jazz-Combo glatt in den Schatten. Paul Volkmann konnte kaum etwas Besseres tun, als sich die Mitwirkung Rossis zu sichern und mit dem Spielkreis zusammen die drei „Europäischen Tanzlieder“ aufzuführen. Ein prächtiges Singen und Klingen ergab das! Und wie wertvoll es in der Substanz ist, trat notwendigerweise im Gegenüber mit den unmittelbar nachfolgenden schlagerähnlichen Liedern von der „See-See-See-See-Seestadt auf dem Berge“ und „Wie schön ist doch ein jeder Tag“ hervor. Dieses Lied übrigens eine Uraufführung: Der Dortmunder Musikmeister Werner Stamm hat es „dem Rem-